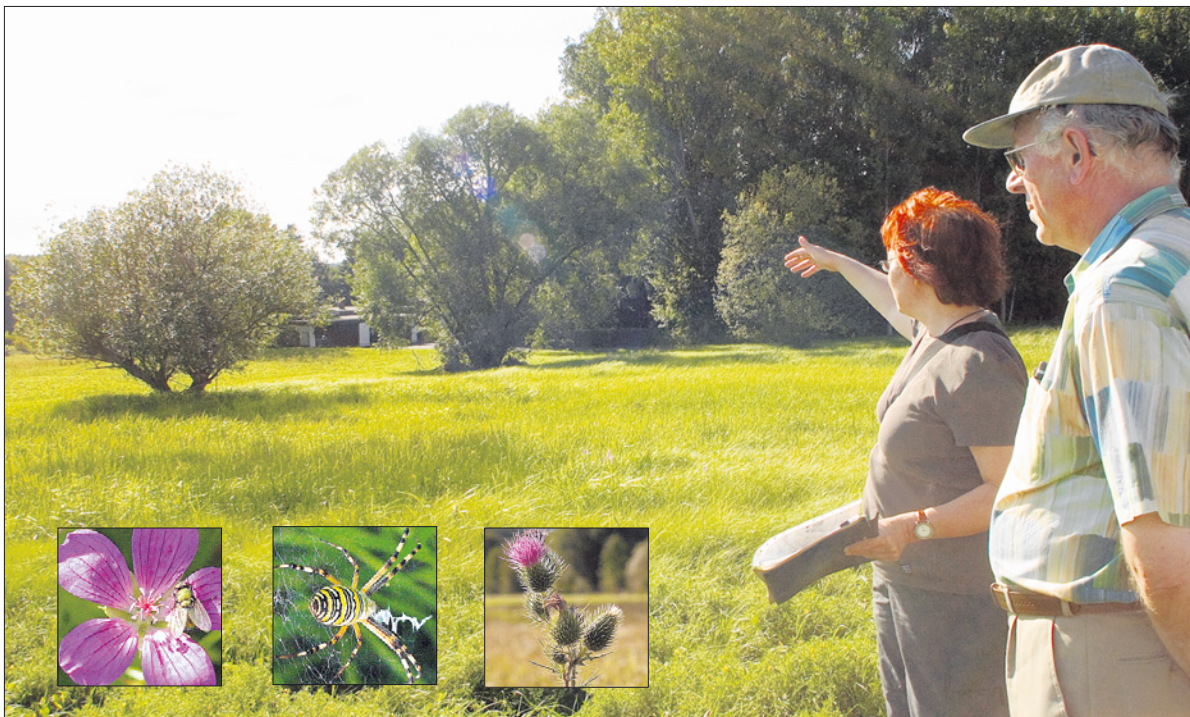


»Schatzkästlein« des Gießener Naturhaushalts

BUND veranstaltete Exkursion im Naturschutzgebiet »Aschborn/Am Uderborn« – Fast zur Gewerbefläche geworden

Gießen-Rödgen (son). Älteren Gießenern dürfte vielleicht die Bezeichnung »Enzianwiese« noch ein Begriff sein. »In einer Veröffentlichung aus den 30er Jahren wird berichtet, wie die Menschen den Enzian hier gleich straßweise gesammelt und auf dem Wochenmarkt verkauft haben.« Andrea Malkmus vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) steht im Naturschutzgebiet (NSG) »Aschborn/Am Uderborn« und blinzelt in die helle Spätsommer-sonne. Um sie und die Teilnehmer der vom BUND veranstalteten Exkursion herum erstreckt sich der Quellmoorbereich mit seinen im Gießener Raum einzigartigen kleinräumigen Grünlandstrukturen. Zwar wächst hier kein Enzian mehr, der ist seit den 60er Jahren verschwunden, aber dafür konnte in den vergangenen 15 Jahren das Gebiet durch landschaftspflegerische Maßnahmen stark aufgewertet werden, berichtet Malkmus.

Das hängige Gelände, das vor den Toren der Stadt Richtung Rödgen zwischen Udersbergstraße, Grünberger Straße und dem Industriegebiet (Canon) liegt, hat einen besonderen Untergrund. Miozäne Tone und Sande in Verbindung mit Basaltdecken machen die geologische Eigenheit des Standortes aus. Er ist arm an Nitraten und Phosphaten, enthält aber Kalk. Durch Grundwasser, das an mehreren Stellen bis zur Oberfläche vordringt, haben sich sogenannte Quellmoore gebildet. Gürtelförmig werden diese von feuchten und wechselfeuchten Standorten umschlungen, welche die Grundlage für arten- und blütenreiches Grünland bilden, das nun hier wieder wachsen darf. Das heutige Naturschutzgebiet war in den Jahren zuvor stark in Mitteleuropa gezogen worden. Es wurde intensiv als Ackerland genutzt, drainiert, gedüngt und teilweise bebaut. Es war sogar als Teil eines großen Gewerbegebiets überplant worden. Erst in den 80er Jahren, als ein politischer Wechsel in der Stadt



Andrea Malkmus vom BUND und Umweltamtsleiter Dr. Hans-Joachim Grommelt führten durch das Rödgener Naturschutzgebiet »Aschborn/Am Uderborn«, in dem sich im Laufe der Jahre eine Vielfalt an Pflanzen und Tieren entwickelt hat.

(Fotos: son)

vollzogen wurde, kamen diese Pläne vom Tisch. Im Jahre 1992 wurde das Gebiet in seiner heutigen Form zum Naturschutzgebiet erklärt. Zusätzlich gehört es heute auch in den europäischen Biotopverbund nach der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH). Mitte der 90er Jahre wurde dann begonnen, das Gebiet durch pflegerische Maßnahmen wieder aufzuwerten. Die Ackerbrachen wurden zum Teil wieder in Grünland umgewandelt.

»Man kann sich gar nicht mehr vorstellen, dass hier früher Mais mittels intensiver Gülleddüngung angebaut wurde«, meint Umweltamtsleiter Dr. Hans-Joachim Grommelt mit Blick auf die blühenden Wiesen. Heute wird das Grünland

ein- bis zweimal im Jahr gemäht und das Mähgut abtransportiert, um den Standort weiterhin nährstoffarm zu halten. Nur wenige Flächen werden extensiv als Acker genutzt. Bereits drei bis fünf Jahre nach der Nutzungsänderung, machten sich positive Entwicklung in dem Gebiet bemerkbar. »Wir führen hier regelmäßiges Monitoring durch und haben einige Dauerbeobachtungsflächen eingerichtet«, sagt Grommelt. »Hier haben wir es mit einem Gießener Schatzkästlein zu tun und sehen ein wunderbares Beispiel, wie man durch die richtigen Pflegemaßnahmen ein Gebiet wieder aufwerten kann«, freut sich Andrea Malkmus.

Bei jedem Schritt fliehen zahlrei-

che Grashüpfer mit hohen Sprüngen vor den schreitenden Füßen, am Wegesrand sitzen einige Wespen, die in ihrem charakteristischen Netz, auf den hochgewachsenen Disteln sonnen sich Widderchen, eine Schmetterlingsart. Ein kleines Idyll. Inzwischen blüht hier der Teufelsabbiss in staatlichen Beständen, die Sumpfstendelwurz, das Wollgras und der Heilziest. Um den großen Wiesenknopf flattern seltene Bläulingsarten, auch die fransigen Blüten der Prachtnelke kann man hier finden. Der Neuntöter hat eine ansehnliche Population gebildet. Viele Arten sind wieder heimisch geworden am Uderborn. Und vielleicht kehrt ja auch der Enzian eines Tages wieder hierher zurück.